

Unser Garten- Stiefmütterchen

2., unveränderte Auflage
Nachdruck der 1. Auflage von 1952

Friedrich Dietert

Inhaltsverzeichnis

Von Familie, Gattung, Art und Formen der Stiefmütterchen	4
Die Wildarten und -formen unserer Stiefmütterchen	8
Die Zuchtformen der Stiefmütterchen	13
Kultur-Zeittafel der Gartenstiefmütterchen	18
Von der Wild- und Arzneipflanze zum Gartenliebbling und zur Modeblume	19
Die Entwicklung der Stiefmütterchenzucht in England	22
Die Entwicklung der Stiefmütterchenzucht in Deutschland	38
Von der Selbst- und Fremdbestäubung	55
Zur Frage des Variierens und der Farben	66
Volksnamen von <i>Viola tricolor</i>	76
Heilwirkung und sonstige Verwendung von <i>Viola tricolor</i>	78

HEFT 76

Akademische Verlagsgesellschaft 'Geest & Portig K.-G., Leipzig
in Verbindung mit dem A. Ziemsen Verlag, Wittenberg/Lutherstadt

Satz, Druck und Bindung: IV/2/14 - VEB Werkdruck Gräfenhainichen - 62
Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 276 — 105/76/51 des Amtes für Literatur
und Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik

Die Stiefmütterchen gehören zu den interessantesten und vielseitigsten, buntesten Blumengestalten unserer an Merkwürdigkeiten und Variationen gewiß nicht armen Pflanzenwelt. Botanisch, pflanzenzüchterisch, biologisch und kulturgeschichtlich gesehen, ergeben sich dem Forscher eine unerwartete Fülle von Fragen, Problemen und fast kuriosen Einzelheiten. Der Wanderer und Naturfreund kann sie vom zeitigen Frühjahr bis zum späten Herbst überall auf den Fluren, an Weg- und Uferrändern, auf Äckern und Feldern, auf Waldlichtungen, auf den Gebirgsalmen bis über 2000 m hoch und auf den Dünen der Nord- und Ostsee finden. Sie kommen bis hinauf nach Lappland und südlich in den Tropen, in Nordafrika, Amerika und Asien vor. Der Stadt- und Friedhofsgärtner zählt sie zu seinen beliebtesten und bewährtesten Schmuckpflanzen der öffentlichen Anlagen, die durch ihre Farbenpracht, die alle Töne des Regenbogens aufweist, einen stets wechselnden, viel bewunderten Reiz ausüben, und vor allem fast das ganze Jahr hindurch mit ihrem Zauber erfüllen. Der Blumenliebhaber und Züchter hat seine Freude an der unerhörten Vielfältigkeit der Formen und Farben, die ein wahres Museum im Reiche Floras darstellen. Der Roggenbauer ist über das weltweitverbreitete dreifarbige Unkräutlein durchaus „Ohnesorge“ — wie übrigens einer der über zweihundert Volksnamen dieses Blümchens lautet —, denn er fördert wahrscheinlich die Roggenkeimung. Der Heilkräutersammler kann uns Wundergeschichten erzählen, die bis über die Jahrtausende, die Zeitwende hinaus, in das Reich der Mythologie hinüberspielen, und die Kulturgeschichte fügt diesem Stiefmütterchenalbum einige entzückende Histörchen hinzu. Der Volkswirtschaftler, der nach dem Nutzen fragt, kann uns mit statistischen Angaben über die Höhe des Bedarfs und Verbrauchs an frischen Blüten für den Blumenmarkt für Sträuße und Gebinde, an frischen Pflanzen für Topf, Garten, Parks und Friedhöfe, an getrocknetem Kraut für Tees, medizinisch-homöopathische, pharmazeutische, volkshelkundliche und chemische Zwecke auf-

warten, und sogar das Rindvieh auf der Weide sagte schon in den ältesten Zeiten: „Ich fresse dich gern“, wenn es auch Schafe und Ziegen meiden, womit wiederum ein neues interessantes Blumenrätsel, das zum Thema Farben gehört, aufgeworfen ist. GOETHES Metamorphose der Pflanzen und Farbenlehre, SPRENGELS Blütengeheimnis durch Befruchtung der Insekten, DARWINS sehr eingehende Beschäftigung mit dem Variierungsproblem der Stiefmütterchen, die neuzeitlichen historischen und biologischen Auseinandersetzungen von HOFFMANN, HERMANN MÜLLER, WITTRÖCK, KRAEMER, KAPPFRT, LYSSENKO, LUNDEGARDH u. v. a. werden heraufbeschworen. Besonders die letzten beiden Jahrhunderte sind in von Jahrzehnt zu Jahrzehnt steigendem Maße in irgendeiner Weise mit den Stiefmütterchen beschäftigt, die auf dem europäischen Kontinent und in Amerika zu einer Modeblume ersten Ranges wurden und diese Wertschätzung noch heute als wertvollstes Zuchtobjekt des Erwerbsgärtners und des Blumenliebhabers genießen. Alles in allem also eine ganz ansehnliche kleine Menükarte, die uns mit dem Stichwort „Stiefmütterchen“ aufgetischt wird. Und es ist nicht verwunderlich, daß Sage, Märchen und Legende, Volksmund und Poesie sich dieses so offen und reizvoll und scheinbar doch so geheimnisvoll mit eigentümlichen Blumengesichtern in die Augen drängenden Blumenrätsels bemächtigt haben. Es darf daher einmal zusammenfassend aus der Fülle eine kleine Lese geboten werden, die alle Blumenfreunde, Botaniker, Züchter und Liebhaber angeht, darüber hinaus aber alle Natur- und Wanderfreunde, die mit offenen Augen und Sinnen durch die Fluren gehen und auch einmal hinter den „Schleier der Maja“ schauen wollen, zu eigenen Beobachtungen und Studien anreizen dürfte.

Von Familie, Gattung, Art und Formen der Stiefmütterchen

Zu der in der Hauptsache in den südamerikanischen Kordillern heimischen Familie der *Violaceae*, der Veilchengewächse, gehört die umfangreiche Gattung *Viola*. AUG. PYRAMUS DE CANDOLLE hatte 1805 überhaupt erst den Begriff *Violaceen* eingeführt, über die eine erste monographische Bearbeitung des Schweizers DE GINGINS 1823 vorliegt; 1824 eine zweite von DE CANDOLLE



Abb. 1. Stiefmütterchenfelder bei Quedlinburg
(Institut für Pflanzenzüchtung, Quedlinburg)

selbst, mit dessen botanischem Werk sich sogar GOETHE 1828 nach dem Tode seines Herzogfreundes KARL AUGUST in seiner stillen Zurückgezogenheit auf Schloß Dornburg beschäftigt. 1819 wird von ROEMER und SCHULTES, die schon 143 Arten kennen, die Gattung *Viola*, die über die ganze gemäßigte Zone verbreitet ist, unterteilt. In Mitteleuropa werden dann wieder drei Unter- gattungen unterschieden: *Nomimum Ging.*, *Dischidum Ging.*, *Melanium Ging.* (von Mnemion-Mneme-Gedächtnis). Zu der letzteren gehören die Stiefmütterchen, von denen die Arten *V. tricolor*, *V. lutea*, *V. gracilis* bes. *subspec. olympia*, *V. dubyana*, *V. cornuta*, *V. calcarata* und deren Bastarde, ferner *V. altaica Ker.*, *V. orientalis montana grandiflora* für den Stammbaum unserer Gartenstiefmütterchen in Betracht kommen.

Unsere heutigen Gartenstiefmütterchen haben in 150jähriger zielbewußter Züchtung und Auslese eine derartige Abweichung von den ursprünglichen Wildformen erfahren, daß 1932 bereits für sie ein neuer Sammelname: *V. wittrockiana* vorgeschlagen wurde, der sich aber nicht durchgesetzt hat, so daß es bei den verschiedenen in den Gärtner- und Samenhändlerverzeichnissen üblichen — von der botanischen Klassifizierung abweichenden — Bezeichnungen, wie *V. tricolor maxima*, *grandiflora* usw., verblieb.

Schon jede dieser einzelnen für unsere Studien in Betracht kommenden Wildarten, deren eigentliche Heimat man im Orient vermutet, von wo sie in die Mittelmeergebiete gelangten, teilt sich wieder in zahlreiche Unterarten. Unser *Viola tricolor* z. B., das im gemäßigten Eurasien, nördlich bis Island, Nordskandinavien, Finnisch-Lappland über Sibirien bis zum Altai, südlich bis zum Mittelmeer und Vorderindien verbreitet ist, hat allein vier Unterarten (*Subspecies*): *minima*, *arvensis*, *vulgaris* und *subalpina*. Von diesen interessieren uns besonders die kleinblütige *arvensis* und großblütige *vulgaris*, die wiederum sehr formenreich sind. Gerade diese beiden letzten, bei uns überall in freiem Wildwuchs vorkommenden Formen haben die Forscher hinsichtlich der Frage der Selbst- oder Fremdbestäubung und hinsichtlich ihrer Heranziehung zur eigentlichen Stiefmütterchenzucht und -auslese beschäftigt.

V. tricolor arvensis und *minima* sind für die Entwicklung der

Garten-Stiefmütterchen wahrscheinlich ohne Bedeutung, wohl aber die meist zweijährige *V. tricolor vulgaris*, auch Sand-Stiefmütterchen genannt und Leitpflanze für magere und saure Böden; sie steht auch der Gebirgsform *subalpina* nahe, und beide spielen für unsere Studie eine Rolle und sind rund 400 Jahre in Kultur. Ob der großblumige Gebirgstyp der entwicklungsgeschichtlich ältere ist, aus dem die beiden erstgenannten sich als Kümmerformen auf mageren Böden und in trockenem Klima erst später entwickelten oder ob diese die älteren sind, aus denen die großblumigen Formen unter günstigeren Verhältnissen entstanden, ist bei den Fachgelehrten noch eine Streitfrage.

Weiterhin hat *V. lutea* Huds., das gelbe Gebirgs-Stiefmütterchen, die Zucht maßgeblich beeinflußt. Heimisch ist es in der Tatra, in den Sudeten, den Kalkalpen, den Vogesen, bis Südfrankreich, den Gebirgen Belgiens und im südlichen Holland, im rheinischen Schiefergebirge, in Westfalen, England und Schottland. Die *Var. grandiflora* mit besonders großen Blumen ist in den Schweizer Alpen heimisch. Diese Art wurde von CLUSIUS 1583, dann von GESSLER im „Hortus Eystettensis“ in vier Variationen von PARKINSON 1629 in England beschrieben. Sie ist im 18. Jahrhundert bereits in den Gärten Mitteleuropas und Englands ziemlich verbreitet. DARWIN stellt 1845 fest, daß auch *V. amoena* als Variation von *V. grandiflora* und diese wie *V. sudetica* identisch mit *V. lutea* seien. Zu dieser rechnet auch W. BECKER (in „Hegi“¹⁾) als Keimart *V. dubyana*, *declinata* und *rothomagensis*, welche letztere oft zu *V. tricolor* gestellt wird. In der Regel eine perennierende Staude, deren Blumen wesentlich größer als *V. tricolor* sind (2 bis 4 cm Durchmesser). Vorherrschend ist gelb mit dunklen Augenstrichen, selten hell- oder dunkelblau.

Die dritte hauptsächlich zur Einkreuzung benutzte Wildart ist *V. altaica*, um 1810 in England eingeführt, Blumengröße bis 4,5 cm Durchmesser. Sie ist verbreitet von der Krim und Kleinasien über den Kaukasus durch Mittelasien bis zum Altai. Die westliche Form ist niedriger und kürzer gespornt, die östliche höher und länger. *V. calcarata* wurde gegen 1870 von englischen Züchtern aus den Alpen zur Einkreuzung benutzt. *V. cornuta* aus Spanien 1776 und

¹⁾ Hegi, Flora von Mitteleuropa, Bd. V, Teil 1.

V. gracilis aus Mazedonien 1863 wurden zunächst maßgebliches Ausgangsmaterial der Hornveilchen-Gruppe, der *V. cornuta*-Hybriden in England, 1869 auch in Deutschland. — *V. munbyana* wurde aus Algier 1877 in Frankreich eingeführt. — *V. declinata* stammt aus Pennsylvanien (1891). Das ist im großen und ganzen das Rohmaterial der Wildarten, mit denen die Züchter gearbeitet haben. Einige weitere Wildarten sind hier und da weiter herangezogen worden, und wir geben anschließend eine Übersicht all der Arten und Formen (nach „Hegi“) mit ihren botanischen Kennzeichen und Abweichungen und fügen die entsprechenden Abbildungen zur Veranschaulichung bei.

Die Wildarten und -formen unserer Stiefmütterchen

Die Gattung *Viola* umfaßt fast zwei Drittel aller zur Familie der Violaceen (Veilchengewächse) gehörenden über 500 Arten. Von den südlichen Kordilleren, auf denen sie z. B. durch sehr abweichende Rosettenstauden vertreten ist, über die ganze gemäßigte Zone verbreitet, nördlich nur wenige im tropischen und subtropischen Amerika und Afrika, acht auf Australien und Neuseeland, acht auf den Sandwichinseln. In Mitteleuropa drei Untergattungen: *Nomimium* Ging., *Dischidium* Ging., *Melanium* Ging. (von Mnemion-Mneme-Gedächtnis; vgl. frz. penser). Zu ihnen gehören die Stiefmütterchen:

Viola tricolor. Allgemein verbreitet: gemäßigtes Eurasien, nördlich bis Island, Nordskandinavien, Finnisch-Lappland bis 60° nördl. Breite über Sibirien, östl. bis Altai und Tabargatai (in Vorder- und Mittelasien bes. *subsp. occulta*) südl. bis zum Mittelmeer und Vorderindien; die *subspec. arvensis* fast weltverbreitet als Unkraut. Die der *subspec. minima* ähnl. *V. tenella* Mühlb. i. d. Südstaaten von USA; eine andere Rasse (*V. andina* W. BECKER) i. d. vorderen Anden v. Südamerika. Formenkreis sehr verschieden bewertet.

Die mitteleuropäischen Formen verteilen sich auf vier Unterarten: *Subspec. minima* Gaudin = *V. tricolor* var. *hirta* Ging. Einjährig, blaßgelb, die oberen Kronblätter zuweilen violett; Sporn etwas länger als die Kelchanhängsel, violett, stärker aufwärts gekrümmt als bei den folgenden Unterarten. In trockenen offenen Magerwiesen, Weiden, an Acker- und Weinbergrändern. In Deutschland nur vorübergehend eingeschleppt, in der Schweiz sehr verbreitet, meist unter 1000 m. Zahlreiche Formen, z. T. als Unterarten aufgefaßt.

subspec. arvensis (Murray) Gaudin = *V. tricolor* var. *arvensis* Wahlenb. = *V. agrestis* u. a. 1—2jährig. Kronblüten blaßgelb, die unterste lebhaftgelb, der Sporn und oft auch die oberen Kronblüten violett. Pollenkammer offen. In Getreide- und Hackfruchtäckern, Brachen, an Weg- und Acker-rändern, auf Weiden. Auf sehr verschiedenen Bodenarten häufig, seltener auf Kalk. Meist sehr gesellig. Steigt bis 2125 m. Möglicherweise nur in Kultur entstandenes Spaltprodukt orientalischer und mediterraner Unterarten, als Archaeophyt eingebürgert in fast ganz Europa. Sehr formenreich und mit allen übrigen Unterarten durch wohl hybridogene Übergänge verbunden¹⁾.

subspec. vulgaris (Koch) Oborny = *V. tricolor* L. em. Wittrock. Blüten 1½—2½ cm (selten bis 3½ cm), meist auffallend bunt. Sporn 3—5 mm; Pollenkammer geschlossen. Von Großbritannien und Frankreich durch Nord- und Osteuropa bis Vorderasien vertreten, in Mitteleuropa besonders auf kalkarmem Substrat (Sand, Torf) von der montanen bis zur subalpinen Stufe. Hierzu u. a. die var. *hortensis* Roth, einjährig, Blüten 2—2½ cm. Kronblüten — mindestens die oberen meist tief violett, wenn die Krone 3—5 cm, gelb oder mehrfarbig und der Stengel kurzgliedrig; vgl. die Gartenbastarde. Wahrscheinlich nur eine Gartenform der var. *genuina* (Wittrock) Blytt, 1—2jährig, Blüten von sehr wechselnder Größe und Farbe, zuerst alle weißlich, später die oberen violett, die drei anderen gelblichweiß

¹⁾ Vergl. *Viola arvensis* J. F. Gmelin 1791, Syst. nat. II. p. 413. Weiteres Studium über das Verhältnis von *arvensis* zu den Formen von *tricolor* ist sehr erwünscht.
Der Herausgeber.

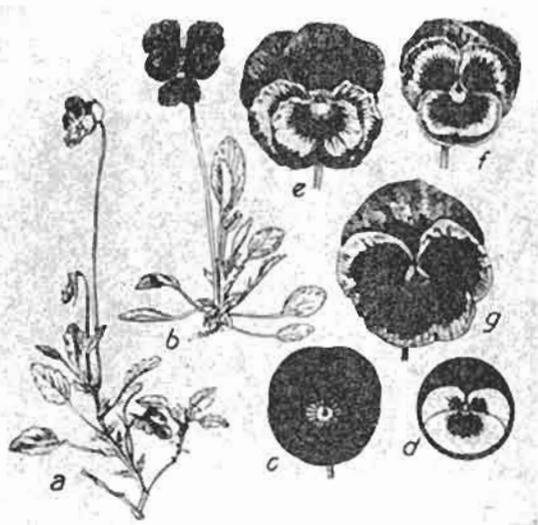


Abb. 2. Entwicklung der Wildpflanze zum Gartenstiefmütterchen (aus: „Hegi“ Flora)

- a *Viola calcarata* L. × *tricolor* L. subsp. *subalpina* Gaudin im Wallis
- b *V. altaica* Ker-Gawler
- c—g Gartenformen:
- c *Non plus ultra* 1838
- d Kreisrunde *monströse* engl. Idealform 1848
- e *Leonidas* 1856
- f Napoléon III. 1861
- g Empress Pansy 1894 (Fig. b—g nach WITTROCK)

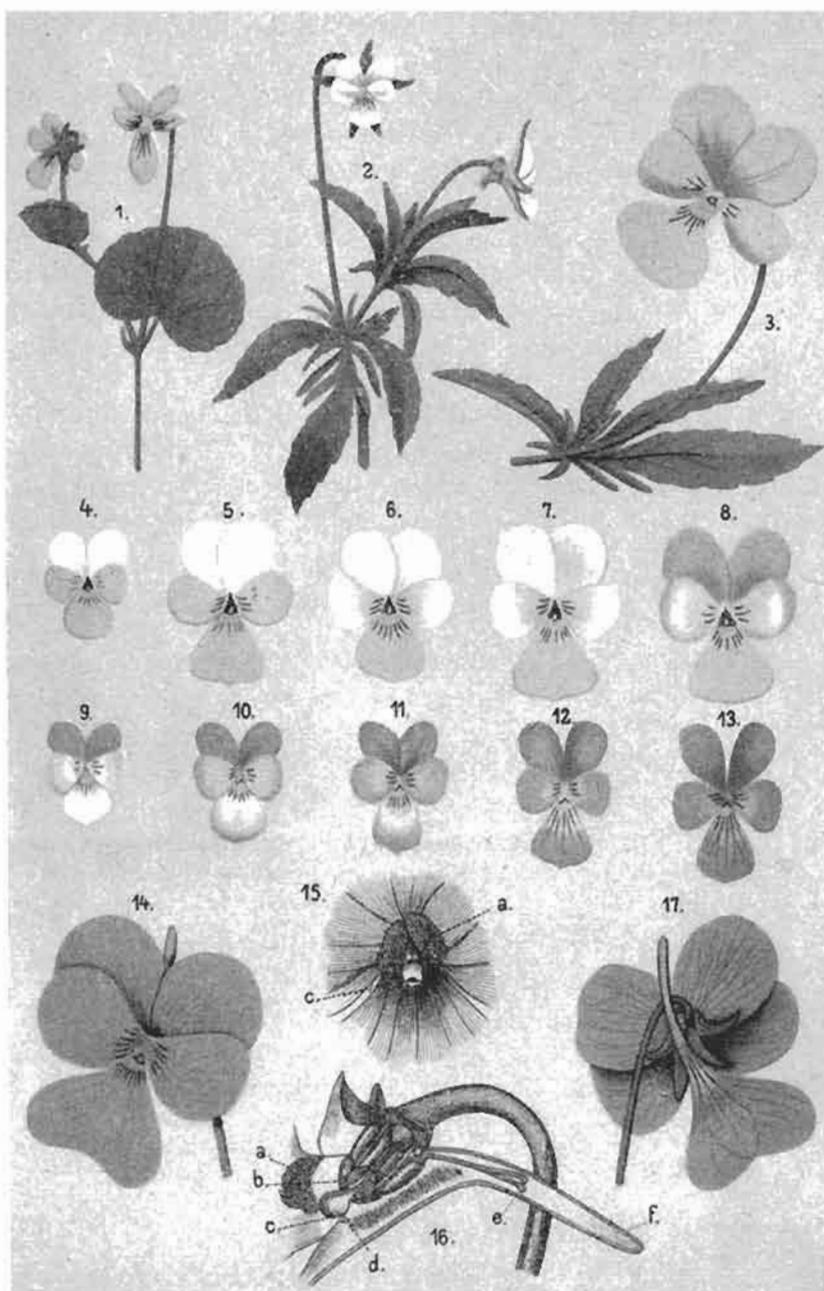


Abb. 3. Aus Carus Sterne „Werden und Vergehen“.
Die Farbenentwicklung der Stiefmütterchen

der durch den verdunkelten Saamen; so hin und wieder ausspringet; sich vermehren und wuchern.

Num. II.

Von dem Stiefmütterlein/ oder Dreyfaleigkeits/ Blümlein.

Heyon schreibt Chabreus Scirpium Sciagraphia, Class. 32. pag. 510. sehr artlich also: Pulcherrimi flores totumque varietas fecit, ut in Hortos translata, cultu digna judicaretur. Bos quinque foliis constantes delicias suas adversa facie spectatori offerre vides; modo totos purpureos, modo luteos, caeruleo purpureo variegatos, aliterque etiam varicosos, in pediculis longis concavis. Oriuntur autem si ex foliorum alis, quae modo rotunda, modo oblonga in ambitu serrata, in caulibus reptantibus (assurgentibus etiam aliquando) ramosis, ex radice tenui, fibrosa exortis. Semen in pericarpis turgidulis, ferè triangulis, minutum splendidum copiosum. **Hey welcher Beschreibung / weils sonderlich diese Pflanz in genere genugsam bekant / wir es für dießmaln wollen berenden lassen / Stiefmütterlein / Freysamkraut / Dreyfaleigkeits Blumen / Feldviolen / Annißglocke / se segndie beständtste Teutsche Namen. In Latein aber sind folgende Namen bekent: Viola flammea, Viola assurgens, Viola tricolor, Flos Trinitatis, cujus nominis rationem, besitz in des Mand. Blumen / Garten pag. 312. Anmerckung 43.**

Arten

Abb. 6

Er bestätigt auch, daß im 16. Jahrhundert unsere Blume als Zierpflanze in Frankreich, England und Holland in verschiedenen Farbenvariationen bekannt sei. Ein in der botanischen Forschung vielgenannter Zeuge, CLUSIUS, hatte sie um die gleiche Zeit bei dem ebenfalls vielgenannten CAMERARIUS in dessen Nürnberger Garten gesehen, der sie aus den Schweizer Bergen eingeführt hat und die nach späteren Forschern (WITTRÖCK u. a.) eine Form von *V. lutea* sein soll. CAMERARIUS, der selbst einen „Hortus medicus et philosophicus“ edierte, sagt bereits, daß die Fortpflanzung durch Stecklinge erfolge. Das schönste Blumen-Prachtwerk jener Zeit ist der „Hortus Eystettensis“ des Bischofs von Eichstätt, worin mehrere Abarten farbig abgebildet erscheinen.

Der Engländer PARKINSON nannte in seinem 1629 zu London erschienenen Werk drei Sorten: neben dem einfachen *V. tricolor*, die *V. lutea* und sogar schon eine doppelt gefüllte mit Abbildungen.

28

Arten und Gattungen.

Die Botanici theilen das Freysamkraut eigentlich ein in plantam sativam & sylvestrem (cultu spontaneam; in das zahme und wilde Freysamkraut/ und jenes wiederum in das mit gar grossen / und dann in das jenige mit kleineren oder vielmehr mittelmaßigen Blumen. Wir haben in unsern Gärten von den Grossen:

1. Florem Trinitatis è purpureo violaceum majorem, das große blaue Freysamkraut.
2. Florem Trinitatis pallidum majorem, das gelbe große Freysamkraut oder Stiefmütterlein
3. Florem Trinitatis seu Violam flammeam violaceo colore mixtam, groß Welsch wolriechend Freysamkraut mit braunlicht gesprengten Blumen.
4. Violam flammeam majorem pallido colore mixtam, groß Welsch wolriechend Freysamkraut mit Purpur weis mische.

Von den kleineren aber haben wir je bisweilen in den Gärten gelbe/ganz braune/weilbraune/weisse / item die oben her zwey weißblau / in der Mitten zwey gelbe / unten aber ein weißes Blümlein und auch wol vice versa in der Mitten zwey weisse / und unten ein gelbes Blümlein haben &c.

Die meiste unter den Kräutlern halten diese Plantam pro inodora, für eine Pflanz die keinen Geruch



Abb. 8. *Viola altaica* Pall.

Mutterpflanze (mit *Viola tricolor* gekreuzt) der Gartenstiefmütterchen
1879 von A. REGEL im oberen Kaschtal gesammelt. Samenpflanzen aus
der wildwachsenden Pflanze gelb oder tief blau mit fast
schwarzen Bartstrichen